Historischer Wanderweg Giswil

Der **Historische Wanderweg Giswil** besteht aus zwei Teilen:
Route 1: Rudenz und Kleinteil, Start beim Bahnhof Giswil. Marschzeit ca. 2 Stunden.
Route 2: Grossteil, Start bei der Kirche Grossteil, Marschzeit ca. 2 Stunden.
Beide Routen sind gut und leicht begehbar mit Historischer Wanderweg gekennzeichnet, sie können miteinander kombiniert (siehe Plan) oder mit dem Velo befahren werden. Die bei den Objekten angebrachten Tafeln geben zusätzliche interessante Hintergrundinformationen. Eindrückliche und vergnügliche Einblicke in Giswils Ortsgeschichte auf dem Historischen Wanderweg wünscht Ihnen

Giswil-Mörlialp Tourismus

Verpflegungsmöglichkeiten:

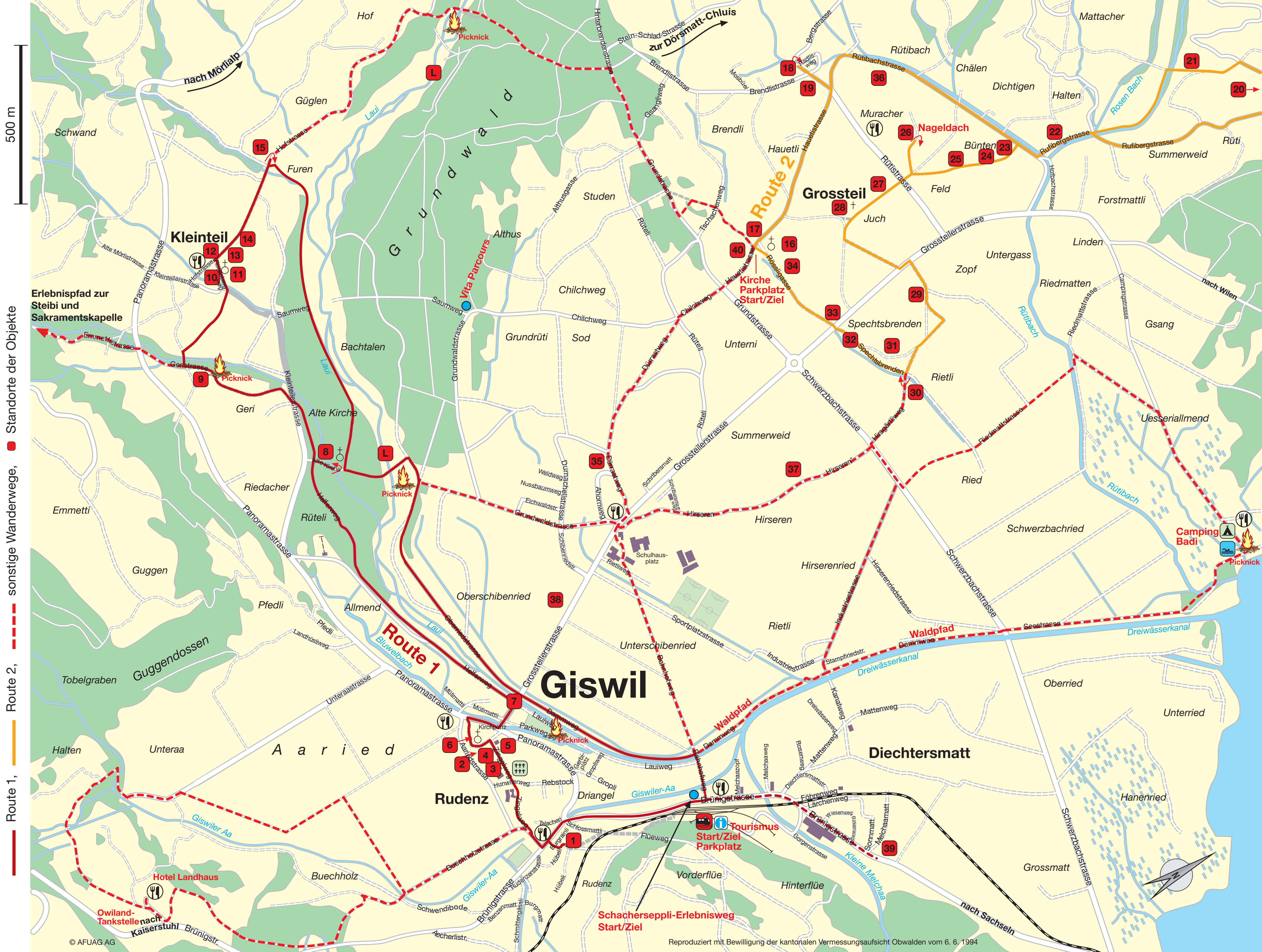
- Hotel-Restaurant Bahnhof
- Hotel-Restaurant Alpenrösli
- Landgasthaus Grossteil
- Alpbeizli Fluonalp
- Hotel-Restaurant Krone
- Restaurant-Café Siesta
- Landgasthof Zollhaus
- Molkerei Schnider

Picknick:

- Im Bachbett der Laui
- Bei der Schlegelsäge (Rotary Club)
- Kinderspielplatz Giswil
- Steinibach
- Beim Camping am Sarnersee
- Chlus Dörsmatt
- Erlebnisweg zur Steibi und Sakramentskapelle

Impressum:

Text: Walter Zünd und Ludwig Degelo
Fotos: Albert Imfeld, Ludwig Degelo
Druck und Gestaltung: Küchler Druck AG, Giswil
Herausgeber: Giswil-Mörlialp Tourismus / Heimatkundliche Vereinigung Giswil 2009



Route 1: Rudenz und Kleinteil

Burgruine Rudenz (1)

Der Wohnturm wurde im 13. Jh. erbaut und hat seinen Namen vom Geschlecht der von Rudenz, das aus dem Berner Oberland (Meiringen) stammte, wo Ritter Heinrich I. 1252 erstmals belegt ist.
1314 zinsten die Rudenz ab Gütern in Giswil dem Kloster im Hof zu Luzern und der Name «Rudentz» erscheint bereits als Flurname. Mitte des 14. Jh. ging auch das Meieramt von Giswil an die Rudenz über. In der Zeit von 1361–1366 verkauften sie jedoch ihren ganzen Besitz im Berner Oberland und in Obwalden, um das Erbe des letzten Freiherrn von Attinghausen in Uri antreten zu können.
1478 ist die «Veste» Rudenz im Besitz des berühmt-berüchtigten Landammanns Heinrich Bürgler (Amstaldenhandel).

Anfangs des 16. Jh. wurde der Turm zu einem Haus umgebaut. Der Basler Konrad Schnitt schrieb um 1530: «Burg Rudentz nit wit vom Hunwiler Seli ist jetz ein hus». Es scheint, dass dieses Gebäude langsam zerfallen ist. Seit dem 17. Jh. sind in Urbaren, Rechnungsbüchern und Gülten Flurnamen (Burgmatte, Burgrain, Schlossmatten, Matten in der die alte Burg steht) zu finden, die an die Burg erinnern.

Wuosthütte (2)

Die Alphütte am Fusse des Kirchhügels stand früher auf der Giswiler Alp Wuost im Glaubenberggebiet. Heute steht sie für die Besucher als Zeuge des (einst) sehr einfachen Älplerlebens da.

Fischerhütte (3) hinter dem BWZ

(Berufs- und Weiterbildungszentrum OW)

Das heute als Holzhütte genutzte Gebäude war früher eine Schiffhütte und erinnert heute noch an den Rudenzersee.

Dieser See mit Fisch- und anderen Nutzungsrechten hatte den Ausfluss beim Café Träumli. 1648 wurde er von den Kilchern gekauft und nach dem Bau eines Ablaufs beim heutigen Hotel Krone im Jahre 1768 abgelassen. In der Folge entstand ein sumpfiges, trostloses Feuchtgebiet mit Krankheitserregern.

Der Arzt und Gemeindepräsident Dr. Peter Halter (1795–1865) war im 19. Jh. sehr bemüht, den Seegrund zu entwässern. Das Aaried, wie es heute heisst, wurde erst im letzten Krieg bei der Anbauschlacht ganz trockengelegt.

Sigristenhaus (4)

Das Sigristenhaus wurde 1783 erbaut.

Pfarrhaus (5)

1633 wurde auf dem von Caspar Müller gestifteten Grundstück ein neues Pfarrhaus gebaut.
Im Parterre befindet sich der Gerichtssaal, in dem das Siebnergericht tagte. Das Haus war im 18. Jahrhundert als Zeichen der Gerichtsbarkeit rot angestrichen worden.

Hügel mit der Pfarrkirche (6), ehemals Sitz der Herren von Hunwil

Auf diesem Hügel bauten um 1300 die Herren von Hunwil eine **Burg**. Sie stammten aus dem Kanton Luzern und kamen, vermutlich wegen dem Verkauf der Murbacher Höfe an Österreich, nach Obwalden. Sie erlangten innert kurzer Zeit eine dominierende Stellung, und die Familie stellte in der Zeit von 1328 bis zu ihrer Absetzung an der Landsgemeinde 1382 fast ununterbrochen den Landammann. Das Meieramt von Giswil ging 1361 von den Rudenz an die Hunwil über. Nach deren Wegzug kauften die Kirchgenossen von Giswil dieses Meieramt und die damit verbundene hohe Gerichtsbarkeit. Dadurch wurde Giswil ein Freistaat im Lande Obwalden mit eigenem Blutbann und allen Rechten. Die aus dem Kauf entstandenen Konflikte wurden 1432 von einem eidgenössischen Schiedsspruch geschlichtet und die Giswiler verloren ihre vorrechtliche Stellung wieder. Die Burg behielten die Hunwiler nach ihrem Wegzug in ihrem Besitz. Die Teilsame ausser der Lauwi kaufte in dieser Zeit von ihnen Alprechte auf Breitenfeld und Fluonalp. Die «Zwingelmatte», wie sie genannt wurde, sowie Nutzungsrechte am Rudenzersee kamen vermutlich im 15. Jh. in den Besitz der Familien Imfeld und Wirz in Sarnen. Aus der Bauzeit der Burg sind noch Teile der Umfassungsmauer, vor allem gegen die Strassenseite, erhalten geblieben.

Nach dem Untergang der Pfarrkirche anno 1629 beschlossen die Kilcher auf Anraten eines Schiedsgerichts, das **Gotteshaus** auf dem «Zwingel, wo der Herren von Hunwil Schloss gestanden» neu aufzubauen und kauften von Landammann Sebastian Wirz das Land. Baumeister war Jacob Dellbraf aus dem Maggiatal. Am 25. Juni 1635 wurde das neue Gotteshaus mit seinen 3 Altären eingeweiht. Der Kirchenpatron ist wie schon in der alten Kirche der Hl. Laurentius.

1744 fand eine Renovation durch den Baumeister Johann Anton Singer aus dem Tirol statt.

1781 erhielt die Kirche neue Altäre und eine Kanzel von Josef Waser aus Wolfenschiessen.

Das Hochaltarbild, den Hl. Laurentius darstellend, wurde von Josef Reinhard aus Luzern gemalt. Die Bilder auf den Seitenaltären wurden 1970 bei der letzten Renovation aus Spanien zugekauft.
1823 wurde die Kirche um zwei Fenster verlängert.

Das dem Hl. Michael geweihte **Beinhaus** neben der Pfarrkirche wurde 1657–1661 von Balzer Dellbraf, dem Sohn des Baumeisters der Pfarrkirche, erbaut. Es ist ein einfacher Renaissancebau und enthält gemalte Altarbilder von Franz Othmar Gisig aus Sarnen. Die 5 Statuen des Altars sind 1992 gestohlen worden, 2002 wurden davon Kopien erstellt.

Vor dem Beinhaus bietet sich ein herrlicher Ausblick auf die Giswiler Landschaft und bei schönem Wetter auf die Wetterhorngruppe.

Beim Verlassen der Kirche durch das grosse Portal fällt der Blick Richtung Westen auf den Grundwald mit dem Wildbach, der Laui. Im unteren Teil stand die alte Kirche umgeben von den Bauernhäusern von alt Giswil. Im Jahre 1629 wurden Dorf und Kirche von der Laui zerstört.

Gedeckte Holzbrücke über die Laui (7)

Diese Brücke wurde 1939 erbaut. Vorher überquerte man hier die wilde Laui auf einem (bei drohendem Hochwasser) demontierbaren Brettersteg. Die Brücke ist mit Holzschindeln gedeckt und weist beidseits unter dem Walm einen sinnigen Spruch auf.

Kapelle «Alte Kirche» (8) beim Standort der ehemaligen Pfarrkirche

Die offene Kapelle, die 1935 anstelle eines alten Helgenstöcklis erbaut wurde, erinnert an die Stelle, an der die alte Pfarrkirche am 13. Juli 1629 von der Laui schwer beschädigt wurde. Die erste Kirche, die vermutlich ebenfalls hier gestanden ist, dürfte wegen dem Patrozinium des Hl. Laurentius im 11. Jh. erbaut worden sein. In dieser Zeit wurde auch Lungern von der Kirche Giswil aus betreut. Vermutlich wurde im 15. Jh. nach einem Brand eine neue Kirche gebaut, die kurz vor dem Untergang 1629 noch renoviert wurde.

Schlegelsäge (9)

Die Schlegelsäge wurde 2002–2004 von Mitgliedern der Heimatkundlichen Vereinigung Giswil gebaut. Schlegelsäge wird sie genannt, weil das Gatter jeweils von einem Schlegel hochgedrückt wird, um anschliessend beim Herunterfallen einen

Sägezug auszuführen. Ursprünglich stand diese Säge im Kleinteiler Dörfli, am Wissibächli unterhalb der Kapelle. Das Gebäude ist heute noch zu sehen. Wegen Wassermangel wurde der Standort verlegt.
Weitergehende Informationen zur Säge sowie zu den Betriebszeiten erhalten sie im Tourismusbüro.

Mögliche Erweiterung der Wanderung auf dem

Erlebnispfad zur Steibi und zur Sakramentskapelle

Von der Schlegelsäge aus lohnt sich ein Abstecher dem Altibach entlang hinauf zur «Steibi», dem Wasserfall in diesem Wildbach. Hier wurde 1923 ein Tunnel gegraben, um mit dem Flossholz den Wasserfall zu umgeben.

Zahlreiche Tafeln informieren Sie über Flora und Fauna in diesem Gebiet sowie über die mühsame Arbeit der Holzfäller in der guten alten Zeit. Wanderzeit ca. 1 bis 1½ h.

Als weitere Möglichkeit können Sie auf dem neuen Weg zur Sakramentskapelle wandern. Dieser alte Wallfahrtsort mitten im Wald ist ein Kraftort, die Quelle unter der Kapelle erfrischt und verspricht Heilung für viele Gebrechen.

Alter Turm im Kleinteil (10)

Die Burgruine im Kleinteil, seit dem 17. Jh. Rosenberg genannt, ist der Überrest eines Meierturms. Der Turm wurde wohl im 13. Jh., inmitten eines nicht näher definierbaren, vielleicht bis in die Jahrtausendwende zurückreichenden Gebäudekomplexes, errichtet. Bei diesem Gebäudekomplex handelte es sich um den Hof zu Giswil, einen der 16 Meierhöfe des Benediktinerstifts Luzern-Murbach in der Innerschweiz, und um das herrschaftliche Verwaltungszentrum dieses Stifts im oberen Talabschnitt Obwaldens.

Mit dem Amt des Meiers war auch die Hohe Gerichtsbarkeit verbunden. Der Name Galgenmattli im Guberli erinnert an den dort gestandenen Galgen. Der steigende Wolf im Wappen von Giswil stammt aus dem Wappen des Klosters Murbach. 1291 musste das Kloster seine Besitzungen an Habsburg verkaufen und der Turm verlor langsam seine Bedeutung.

Kapelle im Kleinteil (11)

Die Kapelle im Kleinteil wurde in den Jahren 1664-1667 von Balzer Delbraf, Sohn von Jacob Delbraf, dem Baumeister der Pfarrkirche Rudenz erbaut. Sie wurde erst 1684 eingeweiht und ist dem hl. Antonius von Padua geweiht. Die Kapelle hat eine schlichte, teilweise barocke Ausstattung.

Bauernhäuser im Kleinteil

Im Kleinteil treffen wir eine ganze Reihe **Häuser und Spycher** aus dem 16.–19. Jh. Das Haus im Grütli **(12)** stammt aus dem 16. Jahrhundert, das Haus in der Brend **(14)** aus dem Jahre 1643, der Doppelspycher in der Brend **(13)** sowie das Haus in der Furren **(15)** aus dem 17. Jh. und der dazugehörige Spycher aus dem 19. Jh.

Hier kann man dem Mühlebach entlang hinunter wandern und über den Lauidamm zum Bahnhof Giswil zurückkehren und die Route 1 beenden.
Man kann aber auch über die Hofstrasse und die Laui zur Kirche Grossteil gelangen und **Teil 2 Grossteil** in Angriff nehmen.

Die Laui – einer der grössten Wildbäche der Schweiz

Der Übergang über die Laui **(L)** soll die Wanderer an die Gefahren und Nöte erinnern, die die Laui während Jahrhunderten über Giswil gebracht hat.

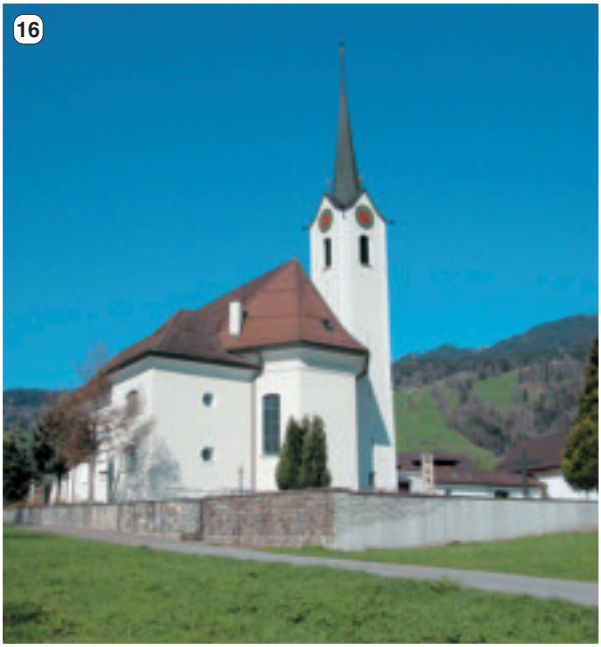
Meist plätschert ihr Wasser friedlich dahin und das Bachbett lädt zum Verweilen, Spielen, Planschen und Picknicken ein. Bei der Schneeschmelze und bei Gewittern kann sie sich aber auch ganz anders gebärden (vgl. Foto unten).

Auf der Grossteiler Seite wurden die Dämme in den Jahren 1999–2001 verstärkt und wesentlich höher geschüttet, um für den Talboden einen grösseren Schutz zu erhalten. Fertigstellung 2007/2008.

Route 2: Grossteil

Pfarrkirche Grossteil (16)

Die 1607 von Bauleuten aus dem Meiental (=Maggiatal TI) errichtete Kapelle ist dem Hl. Antonius dem Einsiedler geweiht. 1743 ist sie von Jacob und Johannes Singer umgebaut und barockisiert worden. 1757 erhielt der Grossteil eine eigene Kaplaneipfrund.
1844–1847 wurde die alte Kapelle bis auf den Turm abgerissen und nach den Plänen von Johann Jfanger, Zimmermeister aus Alpnach, durch Heinrich Bell aus Landeck im Tirol neu aufgebaut. Der barocke Hochaltar wurde 1956 gekauft, während die Seitenaltäre aus der Zeit des Neubaus stammen. 1872 ist der Turm erhöht worden, 1938–1940 wurde die Kapelle umgebaut und um 2 Fenster verlängert. 1971 ist die Kaplanei Grossteil zur Pfarrei erhoben worden. Gelungene Gesamtrenovation 1995.



Chappäladörfli (40)

Der Grossteil ist die grösste Streusiedlung im Kanton Obwalden, ein eigentliches Zentrum fehlt. Erst nach dem Bau der Kapelle bildete sich hier ein kleiner Weiler. Neben diversen Krämerläden durfte natürlich auch die Wirtschaft nicht fehlen.

Bauernhäuser Rüti und Rufi

Der Grossteil besitzt eine ganze Anzahl Bauernhäuser aus dem 15.–19. Jh.

Gleich bei der Kirche fällt unser Blick oberhalb der Strasse auf ein erstes Bauernhaus **(17)** und dessen Spycher. Das Haus stammt aus dem 17. Jh., der Spycher wurde 1822 erbaut.

In der Rüti **(18) (19)** stehen zwei Häuser von 1615 und 1616 mit der Fenstereinteilung und mit Verzierungen aus dem 17. Jh.

Das Baujahr des Hauses Chälenboden **(36)** konnte bis heute nicht ermittelt werden, der Baustil lässt auf eine Erbauung um 1500 schliessen.

Das Studihaus an der Rufibergstrasse **(20)** wurde um 1480 erbaut. Am 23. Juli 1453 kaufte die Kilchöri (Kirchgemeinde = zur Kirche gehörend) Giswil vom Probst und Kapitel in Luzern um den Preis von 200 Rheinischen Gulden alles, was sie am Hof in Giswil an Häusern, Hofstätten (auch am Studi), Gülten, Erblehen, Zinsen und anderen Rechten besassen. Das Haus wurde vor einigen Jahren renoviert und das Aussehen der Hauptfassade entspricht wieder der Bauzeit.

Sodbrunnen

Fast jedes Haus, das nicht an einem Bach stand, hatte früher einen eigenen Sodbrunnen. Dieser war je nach Grundwasserstand bis zu 15 Meter tief. Das Wasser wurde in Kesseln, später mit hölzernen Schwengelpumpen heraufbefördert. Seit dem 19. Jh. sind gusseiserne Schwengelpumpen im Einsatz.

1922 wurde in Giswil die Gemeindewasserversorgung eingerichtet.

Das Heimet Untersthalten hatte bis 1945 eine hölzerne, danach die heute noch bestehende und 2004 restaurierte, gusseiserne Schwengelpumpe **(22)**. Kurz vor 1970 erfolgte der Anschluss an die Wasserversorgung.

Das Sodloch im Sodbrunnen Hirsgärtli **(30)** ist 3 m tief, das Grundwasserniveau steht bei 2 m. Das Wasser ist sehr klar und kalt und wurde immer als Trinkwasser verwendet.
Das Sodbrunnenhaus ist ein einzigartiges Zeugnis von bäuerlicher Kultur.

Spycher

Auf dem bisherigen Weg konnten da und dort Spycher bestaunt werden. Hier wurden Vorräte wie Käse und Getreide gelagert.
Den ältesten erhaltenen Spycher sehen Sie im Heimwesen Rufi **(21)**. Er wurde 1608 erbaut.

Ein besonders schönes Exemplar mit der Jahrzahl 1634 steht in der Ey **(35).**

Bauernhäuser im Juch, Feld und Bünten

Die Häuser Bünten **(23)** und Nageldach **(26)** sind in Form und Bauart (Eckständer und Riegelbau) für Obwalden nicht typisch.

Sie wurden beide von Johann Georg Schäli im Jahre 1674 erbaut. Johann Georg Schäli war als Kirchenvogt, Richter, Landseckelmeister, Landstatthalter und Landvogt in den Freien Ämtern einer der bedeutendsten Männer von Giswil im 17. Jh. Er betrieb auch mit seinem Schwager Niklaus Götschi vom Gasthaus Kreuz in Sachseln Handel mit Italien.

Das Haus in der benachbarten Bünten **(24)** erbaute anno 1753 Peter Anthoni Entz.

Das Haus im Feld **(25)** wurde 1625 von Peter Schäli, Kirchenvogt, Landseckelmeister, Landeshauptmann, Landstatthalter und Hauptmann in Spanischen Diensten errichtet. Bemerkenswert sind die am Sockel aufgemalten drei Eidgenossen.

Im Juch **(27)** erbaute im Jahre 1706 Johann Jerg Schäli ein Doppelhaus.
Bei diesem Haus sind die originelle Sockelbemalung aus der Bauzeit sowie der schöne Bauerngarten sehenswert.

Wegzeichen

Überall am Wegesrand treffen wir auf Kreuze, Bildstöcklein und kleine Kapellen. Es sind Zeichen einer tiefen Volksfrömmigkeit.
Das Juchkreuz **(28)**, ein einfaches Eisenrohrkreuz wurde 1911 errichtet und 2003 erneuert. Bei der grossen Laui-Überschwemmung am 8. August 1902 soll hier die einzige Stelle im ganzen Grossteil gewesen sein, die weder von der Laui noch vom nahen Rütibach überschwemmt und verwüstet worden war.
Die kleine Kapelle im Schibenried **(38)** wurde im Jahre 1934 durch den Volksschriftsteller Josef Schäli erbaut. Sie erinnert ebenfalls an die schrecklichen Zerstörungen durch unserer Wildbäche.

Bauernhäuser in der Spechtsbrenden

Beim Schrotenhaus **(29)** mit seiner einmaligen Ostfassade handelt es sich um eines der ältesten Häuser in Giswil und Obwalden überhaupt. Das Holz für das Haus wurde im Herbst/Winter 1466/67 gefällt und anschliessend verbaut.

Im **Spechtsbrenden** stehen mehrere alte Häuser, z.B. eines aus der Zeit um 1480 **(31)**, eines von 1570 **(32).**

Im grossen Bauernhaus mit Baujahr 1610 **(33)** befand sich früher das Gasthaus Rössli. Hier wohnte auch Johann Melchior Berchtold (1650–1700), gewesener Kirchenvogt, Landesbauherr, Landseckelmeister und Landvogt von Locarno (1692–1694).

Folgen wir der Rössligasse in Richtung Kirche, so kommen wir zum Haus Kapellmatt **(34)**. Es wurde im 18. Jahrhundert erbaut. Das Haus besitzt eine originelle Sockelbemalung aus dem Jahre 1808. Zu beachten sind auch der Spycher nebenan sowie das kleine Dörrhäuschen.
Bei der Kirche Grossteil schliesst sich nun der Rundgang.

Dörrhäuser gehörten früher zu jedem grösseren Bauernhof, in der Hirsern **(37)** sehen Sie ein vorbildlich restauriertes Objekt.

Durch das Heimwesen Melchaamatten **(39)** floss die Melchaa in alten Tagen direkt zum See. Das grosse Bauernhaus zählte zur Bauzeit zu den vornehmsten im Orte.

Lohnender Tagesausflug zur

Chlus Dörsmatt

Ein besonderes, historisches Bauwerk steht in Dörsmatt, unterhalb des Sattelpasses: Die hälftig rekonstruierte **«Chlus»** (Triftklause). Hier wird gezeigt wie früher mit Hilfe dieser hölzernen Talsperre Wasser gestaut und damit Holz bis in den Sarnersee geflösst wurde. Ein **Picknickplatz** mit Schutzhütte lädt zum Verweilen ein, die Informationstafel gibt viel Wissenswertes preis. Der flache Lauf des Wildbaches ist ein wunderbarer Spielplatz für grosse und kleine Kinder. Sie Strecke ist ab Kreisel im Grossteil mit **Dörsmatt-Chluis** signalisiert. Ab Fahrverbot Parkplatz Zwirchi gelangen Sie in einem zehnminütigen Fussmarsch durch die Alpweide zur Chlus.

So erreichen Sie die Chlus Dörsmatt:
Mit dem Auto in ca. 0.5 h
Zu Fuss ab Giswil über die Hinterbrendenstrasse dem Wegweiser Sattelpass folgend in ca. 3h

HOTEL KRONE GISWIL

Hotel – Restaurant Krone
Tel. 041 675 24 24
www.krone-giswil.ch

- ➔ Jugendstil-Hotel mit viel Charme
- ➔ Terrasse und Gartenrestaurant
- ➔ Sand-Tennisplätze, Tischtennis
- ➔ Boulebahn und Kinderspielplatz
- ➔ Gartenkonzerte gemäss Programm
- ➔ Kulturell-Kulinarisches Jahresprogramm
- ➔ Jahreszeitlich wechselnde Speisekarte
- ➔ täglich durchgehend warme Küche

HOTEL BAHNHOF GISWIL

HOTEL BAHNHOF GISWIL
CH-6074 Giswil
Inhaber: Familie Zumstein
Partner: Kas de Jonge
Telefon: 041 675 11 61
Telefax: 041 675 24 57
E-Mail: info@bahnhofgiswil.ch
Internet: www.bahnhofgiswil.ch

GILDE Restaurants

Auf der Durchreise oder als Ziel, stets ins Hotel Bahnhof Giswil!

Kinder essen gratis bis 10 jährig

Infos & News:
www.bahnhofgiswil.ch

1538 müM
FLUONALP
Alpkäserei und Beizli

Das Ausflugsziel für Biker und Wanderer mit Hüttengaudi und Übernachtungsmöglichkeit.

Auf Ihren Besuch freuen sich Sonja und Thomas Schnider mit Team
Tel. 041 675 26 59 | www.fluonalp.ch

Gute Zeiten

- Feine saisonale & regionale Spezialitäten
- Div. Räumlichkeiten für Hochzeiten, Klassen- & Vereinstreffen, Seminare...
- Grosszügige, ruhige & aussichtsreiche Zimmer
- Top Wellnessbereich
- Kegelbahn & Spielplatz
- Genügend Auto- und Car-Parkplätze

Hotel Alpenrösli AG
Babs Vidoni, 6074 Giswil
Fon 041 67 67 111, Fax -110
hotel@alpenroesli.ch
www.alpenroesli.ch

ZOLLHAUS
FISCHRESTAURANT AM SARNERSEE

Familien Berchtold/Durrer/Omlin
Telefon 041 675 11 72
www.zollhaus-sachseln.ch
Ruhetag: Mi und Do
In den Sommerferien nur Do

- Durchgehend warme Küche
- Haus mit Geschichte
- Eigenes Strandbad mit Liegewiese
- Neu renovierte Zimmer mit DU/WC/Sat. TV/ADSL
- Behinderten WC mit Closomat
- Sonnenterrassen

SIESTA
RESTAURANT & CAFÉ

Müde Füsse?
Zeit für ein Zvieriplättli und einen Schluck guten Walliser Wein auf der Sonnenterrasse.

7 Tage offen

Toni Mazzone, Ahornweg 4, 6074 Giswil (vis à vis Schulhaus)
Tel. +41 (0)41 676 00 76, Fax +41 (0)41 676 00 75
e-mail: toni.mazzone@rhone.ch

Gasthaus Grossteil

Familie Christian Halter-Eberl
6074 Giswil/OW
Tel. +41 (0)41 675 11 08
Fax +41 (0)41 675 10 08
grossteil@hotmail.com
www.restaurant-grossteil.ch

Typischer Landgasthof mit selbstgeführter Küche und diversen Hausspezialitäten.
Saal für 50 – 150 Personen, Kantonale Schwingerstube, Ländler-Musik-Lokal, Aussichtsterrasse.
Zimmer mit Bad oder Dusche. Grosser Parkplatz.

TAXI Toni GmbH

...gerne mit Ihnen unterwegs!

Toni Kathriner, Diechtersmattstrasse 4, 6074 Giswil
079 218 53 53

schnider
natürlich huisgmacht

Mit Schnider-Milch chasches oi nid besser, aber äs isch frischer!

Molkerei-Käserei Hanspeter Schnider & Co. | Chilchweg | 6074 Giswil
Tel. 041 675 11 41 | molkerei.schnider@bluewin.ch | www.fluonalp.ch

Wir bringen Sie hin und weg.

zb Die Zentralbahn.

SBB CFF FFS